

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage *Leben, Wissen, Kunst* für den Frauen- und Jugendteil einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—, erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1763.
Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 256.

Dresden, Donnerstag den 4. November 1909.

20. Jahrg.

Das zweite Dutzend. Neue glänzende Landtagswahlflüge.

In zwei Wahlkreisen haben am gestrigen Mittwoch Stichwahlen stattgefunden, zwei neue Siege haben sie uns gebracht. Zwei Gegner, ein Konservativer und ein Nationalliberaler, sind auf der Strecke geblieben. Die Meldungen bezogen:

17. städtischer Wahlkreis, Stollberg-Geier.

Barwert (natl.) 5351 St.

Demmler (Soz.) 5722 St.

Gewählt Demmler (Soz.).

Bei der Hauptwahl erhielten:

Pfarrer Böcher (konf., Ref. u. Mittelst.) 2502 St.

Schuldirektor Barwert (natl.) 2922 St.

Demmler (Soz.) 4884 St.

14. ländlicher Wahlkreis, Freiberg Land.

Pfarrer Starke (konf.) 5232 St.

Raffierer Schmidt (Soz.) 5343 St.

Gewählt Schmidt (Soz.).

In der Hauptwahl erhielten:

Pfarrer Starke (konf.) 3356 St.

Rechtsanwalt Freigang (natl.) 3182 St.

Raffierer Schmidt (Soz.) 3978 St.

Im 17. städtischen Wahlkreise war mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Genosse Demmler den Nationalliberalen den Kreis mitnehmen werde, das Ergebnis aus dem 14. ländlichen Wahlkreise kam ganz überraschend. Hier hat offenbar ein Teil der national-liberalen Wähler für den Sozialdemokraten gestimmt. Unser Sieg in diesem Bezirk ist deshalb noch besonders erfreulich, weil einer der argsten Reaktionäre, der Pastor Starke, auf der Strecke geblieben ist. Ihm war selbst die lahme Hühnerkur, wie sie vom letzten Landtage beschlossen worden war, ein Grauel. Dieser Pastor war ein Erzagrarier, seine realistischen Ansichten waren mindestens ebenso arg wie die eines Dijk.

Beide Wahlflüge bedeuten eine Schwächung der konservativen Partei. Im 17. städtischen Kreise stand zwar ein Nationalliberaler in Stichwahl gegen den Genossen Demmler, aber bisher war dieser Bezirk durch einen Konservativen, und zwar den Fabrikanten Böhler aus Geier, vertreten. Der 14. ländliche Wahlkreis aber war von Anfang an ausnahmslos in konservativem Besitz. Jahrzehntlang hat ihn einer der grimmigsten Sozialistenhater, der Agrarier v. Delschlägel, vertreten. Ihm folgte der Fabrikant Klinge, den schließlich der Pastor Starke bei einer Nachwahl ablöste.

Noch niemals sind die beiden neueroberten Wahlkreise durch einen Sozialdemokraten im Landtage vertreten gewesen. Es ist ein Rekord, der erobert wurde.

Wie schon erwähnt, kommt uns der Sieg im 14. ländlichen Wahlkreise überraschend. Unsere Genossen konnten noch Reserven heranziehen. Es scheint aber, als wären selbst den Nationalliberalen die stöckelnden agrarischen Klagen des Pastors Starke über die Futtermittelknappheit zum Anstoß geworden. Zum Entsetzen der konservativen Presse haben sie ein Flugblatt verbreitet, worin es vernünftiger als man es von Nationalliberalen erwarten konnte, heißt:

„Daß Euch nicht irre machen dadurch, daß die Sozialdemokraten den Zukunftsstaat ansprechen. Wir können ein gutes Stück mit den Sozialdemokraten marschieren. Darum mit den Sozialdemokraten gegen die Konservativen.“

Dieses Flugblatt ist ein Zeugnis davon, daß auch im Bürgertum die Erbitterung über das agrarisch-konservative Regiment groß ist und man selbst in ländlichen Distrikten die volkstümliche Reaktion satt hat. Unser Sieg ist hier um so höher einzuschätzen, weil er in einem Kreise möglich wurde, wo die konservativste Burg des Freiburger Reichstagswahlkreises ihre festeste Stütze hat. Das war vor wenigen Jahren noch die Domäne Delschlägel. Aus diesem Distrikt kamen die Stimmen bei der Reichstagswahl, die für den Reaktionär den Ausschlag gaben. Und jetzt dort ein sozialdemokratischer Sieg!

Der sozialdemokratische Steigerung ist bei den Stichwahlen in glänzender Weise fortgesetzt worden. Hoffen wir, daß heute der sozialdemokratische Wahlerfolg zu einem vollständigen wird, daß der letzte Stichwahltermin die sozialdemokratischen Wahlflüge noch vermehrt und die Reaktion noch ärger schwächt als bisher.

Die bürgerlichen Presseorgane beschäftigen sich überaus eifrig mit dem Ergebnis unserer Wahlen, mit dem Siege der Sozial-

demokratie. Es werden auch bereits allerlei Betrachtungen angestellt, wie sich die parlamentarischen Partei-Verhältnisse in der Zweiten Kammer gestalten und wie sich die Gesetzgebung künftig abwickeln soll. Dabei tritt in den konservativen Blättern die Angst hervor, daß der Einfluß ihrer Partei stark Minderung erfahren werde, und sie beschwören deshalb schon jetzt wieder „alle bürgerlichen Parteien“, gegen die Sozialdemokratie zusammenzuhalten. Die nationalliberale Presse schwankt wieder unsicher auf und ab. Ein Teil befürwortet gleichfalls den Anschluß nach rechts, an die konservative Seite, ein anderer Teil befürwortet eine Taktik von Fall zu Fall. Linksliberale Blätter ermahnen die Nationalliberalen, sich nicht von den Konservativen überrennen zu lassen, sondern eine Politik einzuleiten, bei der auch die Sozialdemokratie mitgehen könne. Diese Blätter, wie die Frankfurter Zeitung, glauben auch die Sozialdemokratie ermahnen zu sollen, daß sie ihre neue bedeutende Stellung gebrauchen möge, um praktische Politik zu treiben.

Die linksliberalen Blätter mögen sich nur beruhigen: Die sozialdemokratische Fraktion wird, getreu dem bisherigen Willen unserer Partei, praktische Politik treiben. Es wird sich nur darum handeln, ob es gelingen kann, die liberalen Parteien einigermassen auf der Bahn einer Entwicklung mitzuführen, die den freibürgerlichen Bedürfnissen und der sozialen Förderung der arbeitenden Klassen dient!

Die Leipziger Volkszeitung schreibt zu den Stichwahlflügen:

„Diese Wahlflüge sind allerdings nicht, wie wir bereits in unserer Wahlbetrachtung am 22. Oktober ausgeführt haben, dem neuen Wahlgesetz, sondern der Stimmung über die Steuerpolitik im Reiche zugesprochen. Es waren eigentlich keine sächsischen Wahlen, es waren Reichswahlen. Die Motive für ihre Abstimmung holten sich Sachsen Wähler aus der Reichspolitik, aus der Reichsfinanzreform. Und hier hatten sich die Konservativen als die erleuchtete Vorhut der Sozialdemokratie erwiesen.“ Durch die Stichwahlen wurde diese unsere Ansicht noch unterstrichen. Obgleich der ganze bürgerliche Mißmut zum Freinoninterventen aufforderte, haben in allen Wahlkreisen Hunderte von Wählern einen roten Stimmzettel abgegeben. Insofern dürfen wir auch die Stichwahlen als einen großen Erfolg der Sozialdemokratie ansprechen, denn sie berechtigen uns zu den kühnsten Hoffnungen bei den nächsten Reichstagswahlen. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn Sachsen 1912 nicht zu einem knallroten Königreich würde!“

Die Chemnitzer Volksstimme führt aus:

„Wir brauchen uns über keine Niederlage zu ärgern; wir haben viel mehr erreicht, als wir vor der Wahl zu hoffen durften. Den Wall des Vierstimmennachwahlrechts haben wir bei der Hauptwahl im Sturm überfliegen, erst einem neuen zweiten Gegner, dem Zusammenschluß der ganzen reaktionären Masse, sind wir jetzt in den Stichwahlen mit Ehren erlegen. Ueberwiegend ist dabei aber doch stets, daß wir noch immer 7 Stichwahlflüge erzielen konnten. Wir hatten so viel nach dem Wunsch der bürgerlichen Parteien uns laum versprechen können. Wir hatten, da wir an 53 von den 57 überhaupt stattfindenden engeren Wahlen beteiligt waren, den Gegnern fast nichts zu bieten; da trieb sie ihr Wandbaldgenüßinteresse fast zusammen. Unsere Stichwahlparole ist von den Genossen bis auf den letzten Mann befolgt worden. Wir haben also in dem ganzen Wahlkampf von Anfang bis zum Ende unsere volle Schuldigkeit im Interesse der freibürgerlichen Entwicklung in Sachsen getan. Wo wir gestiegen haben, haben wir es unter den schwierigsten Verhältnissen, gegen ein ungerechtes Wahlrecht und vereintem Gegner getan. Wo wir unterlegen sind, haben wir mit Anstand und mit Ehren gesiegt und sind nur im ungleichen Kampfe dem Privilegienwahlrecht und der vereinten Aktion der durch die gleiche Furcht beherrschten bürgerlichen Parteien gewichen.“

Die Dresdner Nachrichten wenden sich in ihrer Betrachtung über das Wahlergebnis nochmals zornig gegen die freisinnigen, die nicht genügen der „nationalen Pflicht“ genügt haben sollen. Dann mahnen sie die beiden großen bürgerlichen Parteien, Konservativen und Nationalliberalen, „sich wieder fest aneinander zu schließen und das Banner der bürgerlichen und nationalen Sache in Sachsen gemeinschaftlich hochzuhalten“. Dann folgt eine nicht uninteressante Straßpredigt des Blattes an die Adresse seiner konservativen Parteifreunde:

„Besonders die Konservativen haben diesmal ganz ungeheuer versagt. Wo waren die prominenten Führer im Wahlkampf, als es galt, in der Vorbereitungsperiode die Weiser mobil zu machen? Man hat sie bergedächselig gesucht, wohingegen die nationalliberalen Landtags- und Reichstagsabgeordneten, sowie viele andere Führer dieser Partei wenigstens ab und zu auf der Schanze des Wahlkampfes zu sehen waren. Die sächsischen Konservativen hätten umfomehr Veranlassung gehabt, sich energisch zu betätigen, als sie wegen der Reichsfinanzreform von den Gegnern hart angegriffen wurden, obwohl sie für die Erbschaftsteuer eingetreten waren; umfomehr auch, als der größte Teil der Presse in Sachsen, namentlich die sogenannte „parteilose“, die liberale und freisinnige Sache vertrat. Demgegenüber wären verdoppelte Anstrengungen nötig gewesen, um den Ansturm der Gegner erfolgreich abzuwehren. Reiter — das muß offen ausgesprochen werden — haben sich die konservativen Parteiführer ihrer allerdings schwierigen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt. Die konservativste Maßregelung war so lau wie fetter. Man ließ sich in die kümmerliche Defensivdrängen, statt energisch vorzugehen, um sich mit Ehren zu behaupten.“

Die Dresdner Nachrichten betonen ferner, daß im neuen Landtag ganz neue Verhältnisse eintreten werden, da die Möglichkeit verschiedener Mehrheitsbildungen gegeben sei; es könne interessante Gruppierungen und heiße Kämpfe geben; die Nationalliberalen würden unter Umständen mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache gegen die Konservativen machen. Das Blatt läßt schließlich die Hoffnung durchscheinen, daß die Sozialdemokratie durch übermäßige Agitationsanträge „parlamentarischen Unfug“ treiben werde; da gelte es für die bürgerlichen Parteien zusammenzutreten, „um die positive gesetzgeberische Arbeit nicht verzögern oder gar verhindern zu lassen“.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten (national-liberal-scharinacherisch) schreiben:

„Die Sozialdemokratie kann, da ihr sechs neue Wahlkreise zugefallen sind, eventuell zur zweitstärksten Partei des neuen Landtages aufzücken, wenn es den Nationalliberalen nicht gelingen sollte, in den noch offenen Wahlkreisen den Sieg an ihre Fahne zu fesseln. Fünfzehn Mandate hätte die Sozialdemokratie in der Hauptwahl errungen, sieben sind ihr erst in der Stichwahl zugefallen. Und das hat, da die Chancen nirgends wirklich ungünstig lagen, nur durch ein Verfehlen der Wähler auf bürgerlicher Seite geschehen können. ... Wenn wir als das Hauptmerkmal der ersten sächsischen Landtagswahlen nach dem neuen Wahlrecht die Vernichtung der konservativen Mehrheit bezeichnen haben, so hat das Resultat der Stichwahl bisher dieses Ergebnis nur unterstrichen. Mit 26 Abgeordneten verfügt die konservative Partei noch nicht einmal mehr über ein Drittel aller Stimmen. Aber auch die Nationalliberalen haben nicht die Zahl von Mandaten erreicht, die ihnen die Stichwahlchancen boten. Erheblich gewonnen haben, wie einst bei den letzten Reichstagswahlen, auf bürgerlicher Seite nur die Freisinnigen. Und auf der anderen Seite hat die Sozialdemokratie mit 23 Abgeordneten rund ein Viertel sämtlicher Siege des neuen Landtages inne.“

Die Boffische Zeitung (Freisinnige Volkspartei) schreibt:

„Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen unter dem Pluralwahlrecht zeigt große Ähnlichkeit mit dem in Baden unter dem allgemeinen gleichen Wahlrecht. Hier wie dort eine Niederlage der Parteien des schwarzen Blocks, daneben ein Rückgang der Nationalliberalen, eine Prästigung der bürgerlichen Linken und ein beträchtliches Anschwellen der Sozialdemokratie. Im englischen Unterhaus ist gestern auf die deutschen Wahlen als Ergebnis der Finanzreform hingewiesen worden. Wir haben jüngst gezeigt, wie bei den Reichstagswahlen das Wachstum der Sozialdemokratie mit der Finanzreform einsetzte. „Braus, bravissimo,“ sprach vor wenigen Tagen Herr Singer an einen sächsischen Abgeordneten: „Die Wirkungen der Finanzreform zeigen sich in verheißungsvoller Weise für uns. Nur das Feuer nicht erlöschen lassen bis zur Generalabrechnung bei den nächsten Reichstagswahlen.“ In der Tat, die Befehmsarmee des schwarzen Blocks hat ihre Schuldigkeit getan. In beispiellosem Maße hat sie der Sozialdemokratie den Boden bereitet.“

Die Frankfurter Zeitung (demokratisch) führt aus:

„Heute morgen wieh sich manchem politischen Philister in Sachsen das Herz im Leibe herumgedreht haben. Bei den gestrigen Stichwahlen haben die Sozialdemokraten abnormals einen größeren Erfolg erzielt, als man erwarten konnte. Sie besitzen jetzt bereits 22 Mandate von 51 ...

Unter diesen Umständen hat es besonders die Sozialdemokratie in der Hand, ob sie in Zukunft in der Zweiten Kammer und damit in der sächsischen Politik eine, wenn auch keineswegs bestimmende, so doch wichtige Rolle spielen will. Sie kann das, wenn sie es über sich gewinnt, mit der bürgerlichen Linken, der sie eine Anzahl Mandate verbaut, praktische Politik zu treiben. Sie könnte damit der politischen und sozialen Entwicklung in Sachsen gute Dienste leisten und ebenso sich selbst und den Arbeitern. Versteht sie sich nicht dazu und bemittelt sie ihre Forderungen ohne Rücksicht auf das zunächst praktische Erreichbare, so wird die Sozialdemokratie leicht das Land um die Früchte dieser Wahl bringen. Sie würde dann in allen wichtigen Fragen Nationalliberalen und Konservativen zusammenstimmen, die mit ihren 53 Mandaten eine sichere Mehrheit haben. Wenn allerdings die bürgerliche Linke und besonders die Nationalliberalen auf eine praktische Mitarbeit der Sozialdemokratie rechnen wollen, dann ist es andererseits ihre Pflicht, eine entsprechende Politik zu treiben. Sie müssen namentlich sozialpolitisch sehr erheblich umlernen und hier mehr Entgegenkommen als bisher zeigen. Besonders in Fragen einer vorzeitigen Lösung und gerechten Sozialpolitik hat es der Nationalliberalismus im Landtage leider oft an Verständnis fehlen lassen. So, um ein besonders einschneidendes Beispiel hervorzuheben, in der letzten Zweiten Kammer bei der Beratung des Vergütungsgesetzes, bei dem berechtigte Arbeiterforderungen einfach unter den Tisch fielen. Der Ausfall der Wahlen wird dahin wirken, daß den Nationalliberalen in dieser Hinsicht künftig das Gewissen gequält wird. Bei einigem taktischen Geschick der Linken wird die Stimmung in Sachsen auch in Zukunft voraussichtlich entschieden links gerichtet bleiben.“

Ähnlich spricht sich das Berliner Tageblatt in einer Korrespondenz aus Dresden aus.

Kommunale Wahlflüge der Sozialdemokratie.

Berlin, 3. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen dritter Abteilung wurden 1 Sozial-Vortschrittlicher, 14 Sozialdemokraten und kein Liberaler gewählt. Eine Stichwahl zwischen Liberalen und demokratischer Vereinigung macht sich ge-

von allen Seiten etwas Unverständliches, aber nicht auf den Inhalt der Zeitung einwirkend. Einmalig erhebt sich ein Artikel über die Reichstagswahlen, der sich auf die Reichstagswahlen bezieht. Einmalig erhebt sich ein Artikel über die Reichstagswahlen, der sich auf die Reichstagswahlen bezieht. Einmalig erhebt sich ein Artikel über die Reichstagswahlen, der sich auf die Reichstagswahlen bezieht.